

Delegiertenversammlung 2023

22.–24. September

PERSPEKTIVEN
GEWINNEN –
ZUKÜNFTIGE
GESTALTEN

175 Jahre CVJM-Westbund.

Eine lange Geschichte.

Viele, viele kleine Geschichten.

Erlebnisse. Begegnungen. Wunder.

Niederlagen. Enttäuschung und Zweifel.

Segen und Glück.

Wie spannend wäre das, würde heute jemand predigen, der damals dabei war. Damals. Vor 175 Jahren. Und ich frage mich: Warum haben die das damals gemacht? Welche Wege waren sie vorher gegangen, bis sie zu dieser Entscheidung kamen, den Westbund zu gründen.

Was hat sie dazu bewogen? Vielleicht waren es die vielen kleinen Wunder, die sie erlebt hatten und die sie dann sagen ließen: Kommt, lasst uns aus all dem etwas richtig Großes machen! Vielleicht war es auch die Sehnsucht nach Stärkung, weil sie Enttäuschungen und Zweifel erlebt hatten und dann dachten: Besser ist es doch, sich Verbündete zu holen, die sich aneinander festhalten können und sich gegenseitig stützen. Vielleicht hatten sie gerade einen Perspektivprozess hinter sich und das Ergebnis war: Wir gründen einen Dachverband. Wir wissen es nicht.

Und manchmal denke ich:

Die hatten es gut damals. Ein Westbund ganz ohne Vergangenheit. Alles ganz neu. Der Weg lag frisch und unberührt vor der Nase. Da gab es noch keine Erinnerungen, die schwer waren. Keine Haushaltspläne mit roten Zahlen. Kein Abschied von wunderbaren, wohl verdienten Vorstandsmitgliedern. Keine Notwendigkeit, Schutzkonzepte zu entwickeln. Keine Trennung von lieb gewordenen Häusern. ...

Stattdessen alles neu. Nur nach vorne sehen. Was für eine Perspektive: Nichts als Zukunft!

Traumhaft, oder?

Oder hatten die es schlecht damals? Ein Westbund ganz ohne Vergangenheit. Ein unbeschriebenes, langweiliges weißes Blatt. Keine Erinnerungen, die einem das Lächeln ins Gesicht zaubern. Keine Erlebnisse, die dreißig Jahre zurückliegen und noch heute

erzählt werden. Keine Geschichten voller Segenserfahrungen. Kein „Weißt du noch?“ und „War das schön!“

Stattdessen alles einfach neu. Geschichtslos. Nur nach vorne sehen können. Nur eine Perspektive: Nichts als Zukunft!

Wir alle waren vor 175 Jahren nicht dabei. Es gibt auch kein Protokoll von damals, sodass wir nachgucken könnten. Und doch können wir vermuten, warum das damals geschah. Manches können wir uns vorstellen. Anderes können wir sogar mit Sicherheit sagen.

Es kann gar nicht anders sein, als dass die Herren, die damals auf die Idee kamen, den Westbund zu gründen – also neun Jünglingsvereine zu einem großen Verband zusammenzutun – bewegt waren. Es ist gar nicht anders denkbar, als dass die Idee, aus vielen Kleinen etwas Großes zu machen, ihren Grund hatte. Dass da etwas war, was sie über alle Verschiedenheit hinwegsehen ließ. Da muss etwas Verbindendes, etwas Gemeinsames gewesen sein. Und dieses Eine, dieses Verbindende muss Strahlkraft gehabt haben. Muss Energie freigesetzt haben. Motivation gegeben haben. Lust auf die Zukunft. Eine Vision. Eine Perspektive. Dieser Moment war entscheidend.

Entscheidend für die Zukunft von zahllosen Menschen. Auch für uns. Weil es diesen Moment damals gab, diese Vision, diese Perspektive, sind wir heute hier.

Heute – 175 Jahre weiter – stehen wir an derselben Stelle. Manches ist anders – Frauen sind dabei. Halleluja! Entscheidendes ist gleich geblieben. Unverändert stark. Es hat auch uns motiviert, einen Perspektivprozess zu starten. Es hat Energie freigesetzt. Motivation gegeben, sodass wir Lust auf die Zukunft haben.

Da ich kein Protokoll aus dem Jahr 1848 finden konnte, habe ich nach dem Protokoll eines anderen Perspektivprozesses gesucht und auch eins gefunden:

Ich lese aus Lukas 24:

Am selben Tag gingen zwei, die zu den Jüngern von Jesus gehört hatten, nach dem Dorf Emmaus, das zwölf Kilometer von Jerusalem entfernt lag. Unterwegs unterhielten sie sich über alles, was geschehen war. Als sie so miteinander sprachen und alles hin und her überlegten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Aber sie erkannten ihn nicht; sie waren wie mit Blindheit geschlagen.

Jesus fragte sie: »Worüber redet ihr denn so erregt unterwegs?« Da blieben sie stehen und blickten ganz traurig drein, und der eine – er hieß Kleopas – sagte: »Du bist wohl der Einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist?« »Was denn?«, fragte Jesus. »Das mit Jesus von Nazaret«, sagten sie.

»Er war ein Prophet; in Worten und Taten hat er vor Gott und dem ganzen Volk seine Macht erwiesen. Unsere führenden Priester und die anderen Ratsmitglieder haben ihn zum Tod verurteilt und ihn ans Kreuz nageln lassen.

Und wir hatten doch gehofft, er sei der erwartete Retter, der Israel befreien soll! Aber zu alledem ist heute auch schon der dritte Tag, seitdem dies geschehen ist! Und dann haben uns auch noch einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren heute früh zu seinem Grab gegangen und fanden seinen Leichnam nicht mehr dort. Sie kamen zurück und erzählten, sie hätten Engel gesehen, die hätten ihnen gesagt, dass er lebt.

Einige von uns sind gleich zum Grab gelaufen und haben alles so gefunden, wie es die Frauen erzählten. Nur ihn selbst sahen sie nicht.«

Da sagte Jesus zu ihnen: »Was seid ihr doch schwer von Begriff! Warum rafft ihr euch nicht endlich auf zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Musste der versprochene Retter nicht dies alles erleiden und auf diesem Weg zu seiner Herrschaft gelangen?«

Und Jesus erklärte ihnen die Worte, die sich auf ihn bezogen, von den Büchern Moses und der Propheten angefangen durch die ganzen Heiligen Schriften.

Inzwischen waren sie in die Nähe von Emmaus gekommen.

Jesus tat so, als wollte er weitergehen. Aber sie ließen es nicht zu und sagten: »Bleib doch bei uns! Es geht schon auf den Abend zu, gleich wird es dunkel!« Da folgte er ihrer Einladung und blieb bei ihnen.

Als er dann mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, sprach das Segensgebet darüber, brach es in Stücke und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn. Aber im selben Augenblick verschwand er vor ihnen.

Sie sagten zueinander: »Brannte es nicht wie ein Feuer in unserem Herzen, als er unterwegs mit uns sprach und uns den Sinn der Heiligen Schriften aufschloss?« Und sie machten sich sofort auf den Rückweg nach Jerusalem. Als sie dort ankamen, waren die Elf mit allen Übrigen versammelt und riefen ihnen zu: »Der Herr ist wirklich auferweckt worden! Er hat sich Simon gezeigt!«

Da erzählten sie ihnen, was sie selbst unterwegs erlebt hatten und wie sie den Herrn erkannten, als er das Brot brach und an sie austeilte.

Am selben Tag waren zwei oder mehr von den Jüngerinnen und Jüngern von JESUS unterwegs. Auf dem Weg unterhielten sie sich über alles, was geschehen war:

Ganz schön lange, die Vorstandssitzung heute, oder? Gestern waren drei neue Mädchen in der Jungschar. Wie gut, dass wir letztes Jahr die neue OT-Arbeit gestartet haben! Der Bundeswart hat aber gut gesprochen bei der Bundesdankstunde. Beim Grundkurs haben wir leider nicht mal die Hälfte der Plätze besetzen können und mussten ihn leider absagen. Schon wieder! Wurde auch Zeit, dass die zurücktritt. Sonst verändert sich hier gar nichts. Ach, als wir dann alle um das große Kreuz standen an dem Abend und gesungen haben, das war toll! Der Sohn von Christoph und Kerstin, der hat ja jetzt mit Tubaspielen angefangen. Die Indiacas-Truppe hat letzte Woche das Turnier gewonnen. Da hab ich mich echt gefreut, die haben so hart trainiert. Weißt du noch, beim Basecamp...? Sehen wir uns bei der Delegiertenversammlung? ...

Als wir so miteinander sprachen und alles hin und her überlegten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit uns.

JESUS ist hier. Jetzt.

Zündet doch als Zeichen seiner Gegenwart und Nähe die Kerzen an, die auf euren Tischen stehen.

JESUS ist da. Jetzt.

Genauso wie damals auf dem Weg nach Emmaus.
Und so wie er da war vor 175 Jahren.
Auch jetzt ist er hier. Und gestern war er da.
Und morgen wird er da sein.

Bei jeder Planung, jeder Idee, jeder Sitzung, jedem Gottesdienst. In Wuppertal, Nordhorn, Bünde, Eschwege, Hemer, Aachen, im Bergischen Land, Klarenthal, Dreistiefenbach, Ostwestfalen, Rhein-Hessen, Bielefeld, Dillenburg, dem Ruhrgebiet, Kaub, Lippe, Köln und Siegen. Bei allen unseren Überlegungen. In allen unseren Fragen. JESUS ist da.

Wie wäre es, bei jeder nur möglichen Gelegenheit in der Zukunft eine Kerze anzuzünden und uns daran zu erinnern, dass JESUS da ist? Im Vorstand, zu Beginn des Posaunenchores, als neues Ritual in der Jungschar.

Und JESUS ging mit uns.

Und ich stelle mir vor, wie schön das ist, neben Jesus herzugehen. Ganz in seiner Nähe zu sein. Seite an Seite. Meine Schritte den seinen anzupassen. Zu merken, dass das Atmen plötzlich leichter wird. Auch das Gehen. Ein Lächeln liegt auf den Gesichtern. Die Köpfe heben sich. JESUS geht mit.

Viele Wege sind wir in den letzten 175 Jahren mit JESUS gegangen. Spannend war es, wenn wir erlebten, was JESUS meint, wenn er von GOTT und seinem Reich spricht, wie es einmal sein wird. Und wie wir an seinen Lippen hingen und gar nicht merkten, dass der Weg staubig und steinig war, weil das, was JESUS sagte, so gut tat.

Da waren auch kleine Hüpfen oder lachend gelaufene Wegstrecken, voller Leichtigkeit und Freude, fast wie Kinder beim Fangenspielen – vielleicht so wie nach der Begegnung mit Zachäus, der Blick JESU hoch in den Baum, das ernste Gespräch, Tränen der Reue, Fest der Umkehr und des Neuanfangs, Tage voller Freude und Glück.

Oder die im Schweigen gegangenen Wege, ganz in Gedanken, aber mit einem Lächeln auf dem Gesicht und tiefem Frieden im Herzen – Vielleicht wie der Weg weg vom Haus des Jairus, dessen Tochter tot war und von JESUS wieder zum Leben erweckt wurde. Wie der Moment, als sie die Augen öffnete und JESUS sie ansah und sie JESUS in die Augen schaute, dieses kleine Mädchen, deren Leben noch einmal neu beginnen konnte. Diese Wegstrecken, auf denen wir erlebt haben, wie gut es war, dass JESUS da war. Froh gegangene Wege, auf denen wir zu bewegt waren zum Reden – aber Tränen der Freude in unseren Augen standen.

Viele solcher Wege sind wir mit JESUS gegangen. Spannende, fröhliche, schwere, besinnliche ... Und wie gut tut es uns und allen, uns an diese Wege zu erinnern. Davon zu reden.

GOTT sei Dank haben wir eine Geschichte mit JESUS. Wie wäre es, wenn wir zu Hause im Verein mal einen Nachmittag machen, an dem wir uns gegenseitig davon erzählen, was wir mit JESUS erlebt haben, welche Wege wir gemeinsam gegangen sind, er an unserer Seite. Und wie gut das tat.

*Jesus selbst kam hinzu und ging mit uns.
Aber wir erkannten ihn nicht.*

Wir sind zusammen und es gilt, was JESUS sagt: „Wo ihr zusammen seid in meinem Namen, da bin ich mit dabei.“ Was für ein Versprechen!

JESUS ist mitten unter uns. Aber wir merken es nicht. Wir erkennen ihn nicht. Wie oft ist das passiert in den letzten 175 Jahren: JESUS an unserer Seite – und wir ... haben seine Nähe nicht gespürt, gar nicht mit seiner Gegenwart gerechnet, seine Schritte neben uns gar nicht wahrgenommen. ...

Was wir gemerkt haben: Das Gehen war schwer. Auch das Atmen. Nichts von der Leichtigkeit anderer Tage. Alltag halt. „Wie geht's?“ – „Muss.“ ...

JESUS geht mit. Jeden Tag.

Und wir – wir merken es gar nicht.

Jesus fragt uns: »Worüber redet ihr auf dem Weg?«

Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber das ist der Moment, wo es mir die Tränen in die Augen getrieben hat.

Worüber redet ihr?

Und ich höre in JESU Stimme nur Aufmerksamkeit, Interesse, Mitgefühl und große Liebe. Worüber redet ihr? Was bewegt euch? Da ist kein Ärger. Keine Enttäuschung. Keine Ungeduld. Und das, obwohl wir ihn gar nicht bemerkt haben. Was bewegt euch? Erzählt doch mal.

So gerne will ich euch helfen, wo es darum geht, Schweres zu tragen. Und ich würd mich so gerne mit euch freuen über das, was euch Freude macht. Wenn ihr möchtet, erzählt mir doch eure Sorgen. Habt ihr Fragen? Ich habe eine Antwort. Es tut mir weh, wenn ich sehe, wie ihr euch abmüht. Lasst mich doch helfen. Ich bin für euch da. ...

Reden hilft.

Reden mit JESUS hilft erst recht.

Rechnen wir noch damit, dass JESUS interessiert, was wir tun? Dass er es liebt, von uns zu hören? Dass er wissen möchte, was uns beschäftigt und bewegt. Dass er sich danach sehnt, mit uns mitfühlen zu dürfen, zu verstehen, was wir uns wünschen, was uns traurig macht. Wo wir Zweifel haben oder nicht mehr weiterwissen.

Worüber redet ihr?

Jesus fragt uns: »Worüber redet ihr auf dem Weg?« Da blieben wir stehen und blickten ganz traurig drein ...

Und dann erzählten wir ihm alles. Erst langsam, zögernd, dann immer mehr und immer schneller. Alles, was wir mit uns tragen, was unsere Herzen schwer macht. Die Misserfolge, die Abschiede, die zerstörten Hoffnungen und gescheiterten Pläne. Dass längst nicht mehr alles so gut ist, wie früher.

Dass es Gegenwind gibt. Und Desinteresse. Immer weniger Menschen, die mitmachen wollen. Dass manches keinen Spaß mehr macht. Nur wenige bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Dass die alte Botschaft von Erlösung und Leben auf ewig nicht mehr so ankommt. Und dass es Streit gibt und Trennung, weil es bei bestimmten Themen keine Einigung mehr gibt. Selbst das gemeinsame Singen macht weniger Freude, weil auch die Auswahl der Lieder zu Diskussionen führt ...

Es tut gut, das einmal auszusprechen. Uns das von der Seele zu reden. Und zu erleben, wie JESUS zuhört. Und mit jedem neuen Satz, der uns über die Lippen kommt, merken wir, wie unsre Last leichter wird. Der Kopf aufrechter, der Gang beschwingter ... Nichts hat sich geändert.

Die Themen sind noch dieselben. Die Aufgaben auch. Eins nur ist anders: JESUS ist da und geht mit – und wir spüren es wieder. Es fühlt sich an, als ob es Frühling wird im Herzen. Das Eis schmilzt. Du atmest wieder frei.

Wie wäre es, wenn wir heute ganz neu beschließen, JESUS wieder zu erzählen, was uns bewegt? Uns vornehmen, ganz neu wieder glauben, dass es ihn interessiert? Und wenn es uns schwerfällt, das zu glauben, es trotzdem auszuprobieren für einige Zeit – und dann sehen, was passiert.

Da sagte Jesus zu ihnen: *»Was seid ihr doch schwer von Begriff! Warum rafft ihr euch nicht endlich auf zu glauben« (...)*

Da sagte JESUS zu ihnen: *»O ihr Toren, zu tragen Herzens zu glauben!« (...)*

Da sagte Jesus zu ihnen: *»O, ihr seid ja unverständig und zu schwer von Begriff, um zu vertrauen.« (...)*

Tja. – Egal, welche Übersetzung man nimmt, es wird nicht schöner. Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich werde nicht gerne kritisiert. Oder ermahnt. Oder auf einen Fehler hingewiesen. – Aber wenn es so sein muss, dann von JESUS.

Dies habe ich irgendwann in meinem Leben einmal beschlossen: JESUS darf mir alles sagen. Und JESUS SOLL mir alles sagen! Auch das Schwere und Bittere. Wenn JESUS uns ermahnt, uns darauf hinweist, dass es falsch ist, was wir tun, hört sich das nie so an: *„Jetzt hab ich’s dir aber gegeben! Das musste mal gesagt werden. Geschieht dir ganz recht – kommst du auch endlich mal von deinem hohen Ross runter.“*

Wenn JESUS uns ermahnt, uns darauf hinweist, dass es falsch ist, was wir tun, hört sich das so an: *„Meine liebe Doro, mein lieber Michael, meine liebe Claudia, mein lieber Klaus ..., wir müssen reden. Dein Herz ist träge geworden. So siehst aus. Darf ich dir helfen?“*

Und es würde ein langes Gespräch. Und JESUS hätte alle Zeit der Welt. Und je länger wir miteinander sprechen, desto besser geht es mir, desto leichter wird dir ums Herz, desto mehr wagen wir es, JESUS in die Augen zu schauen. Und wenn uns nachher jemand fragen würde, wie es gewesen ist, würde wir vielleicht so antworten: Es war irgendwie, als ob sich eine Tür vor mir auftut, ein Weg wurde sichtbar, den ich niemals zuvor sah; plötzlich war mir, als sei da ein Licht im Raum, das alles hellmachte um mich und auch in mir; meine Angst verschwand in seiner Gegenwart. Die Wahrheit tat weh, aber neben ihm konnte ich das aushalten, auf mich selbst zu schauen, und zu sehen: JESUS hat recht.

Und zum ersten Mal in meinem Leben habe ich das Wort Gnade gedacht. Und dann auch gefühlt – und dann musste ich weinen.

Und JESUS war da!

Es würde ein langes Gespräch. Mit bitteren Tränen zu Beginn – Scham und Reue – Und zum Schluss dann Erleichterung und Tränen der Freude. Und übrig geblieben wäre die Erkenntnis, dass Umkehr möglich ist, dass ich auch heute die Seiten wechseln kann, dass die Gnade wirklich existiert. Und dass es da, wo JESUS ist, immer eine Perspektive gibt und Zukunft.

Wie wäre es? Vielleicht nutzt du die Zeit gleich beim Abendmahl, JESUS um so ein Gespräch zu bitten, um mit ihm über dein träges Herz zu reden.

Inzwischen waren sie in die Nähe von Emmaus gekommen. JESUS tat so, als wollte er weitergehen. Aber sie ließen es nicht zu und sagten: »Bleib doch bei uns!« Da folgte er ihrer Einladung und blieb bei ihnen.

So einfach geht das! Mehr braucht es nicht. Eine einfache Einladung und JESUS kommt und bleibt. Komm, Herr, JESUS, sei du unser Gast hier in Wuppertal. Man kann das auch singen: Komm, o mein Heiland, JESUS CHRIST, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach, zieh mit deiner Gnade ein bei uns in Lüdenscheid. Oder: Bleib bei uns, HERR, hier in Bielefeld. Herr, komm in mir wohnen. Come, Lord Jesus, come! JESUS lässt sich einladen. Und weil JESUS ist, wie er ist, kommt er und bleibt gerne. ...

Als er dann mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, sprach das Segensgebet darüber, brach es in Stücke und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn. Aber im selben Augenblick verschwand er vor ihnen. Sie sagten zueinander: »Brannte es nicht wie ein Feuer in unserem Herzen, als er unterwegs mit uns sprach?« Und sie machten sich sofort auf den Rückweg nach Jerusalem. Als sie dort ankamen, waren die Elf mit allen Übrigen versammelt und riefen ihnen zu: »Der Herr ist wirklich auferweckt worden! Er hat sich Simon gezeigt!« Da erzählten sie ihnen, was sie selbst unterwegs erlebt hatten und wie sie den Herrn erkannten, als er das Brot brach und an sie austeilte.

Wir sind unterwegs.

Mit einer segensvollen Geschichte im Rücken und der Zukunft vor Augen. Wie sie werden wird, liegt auch an uns. Und daran, ob wir unsere trägen Herzen bewegen und neu entzünden lassen, von dem, der schon immer bewegt hat, dessen Treue eine lange Geschichte hat. Und eine ewige Zukunft. Dessen Stahlkraft durch die Zeiten leuchtet, der Perspektive gibt und Lust auf morgen.

JESUS CHRISTUS – gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Amen



Dorothea Turck-Brudereck
Präses
des CVJM-Westbund e. V.